

THEOLOGISCH-PRAKTIISCHE QUARTALSCHRIFT

Papst Pius XI.

Ein Pontifikat von säkularer Bedeutung.

Von *Dr Josef Massarette, Luxemburg.*

In der Frühe des 10. Februar erlosch unerwartet rasch im Vatikan ein arbeits- und segensreiches Leben, das seit zwei Jahren großenteils seelische und körperliche Qual im Dienste der bedrückten und geängstigten Menschheit gewesen war. Eines wahrhaft providentiellen Papstes Lebenswerk von unübersehbarer Weite und Tiefe, eines der großartigsten und gnadenvollsten Pontifikate fand seinen Abschluß in einem Augenblick, wo von *Pius XI.* noch Großes erwartet wurde, und er selber den sehnlichen Wunsch hatte, noch einige Tage leben zu können, um am 11. Februar die italienischen Bischöfe zu empfangen und am 12. der Feier in St. Peter beizuwohnen.

Es wäre eitles Beginnen, seinen Weg und sein Werk in einige Druckseiten fassen zu wollen. Seine Taten werden viele Bände füllen, zumal wenn nach Jahrzehnten manches jetzt Unbekannte ans Licht gezogen sein wird. Die siebzehnjährige Wirksamkeit dieses universalen Papstes mit dem Wahlspruch: „Der Friede Christi im Reiche Christi“ bedeutet einen markanten Einschnitt in der Kirchengeschichte. Zu seiner geistigen Größe kann man nur mit Ehrfurcht emporschauen. Was er geschaffen hat, war getragen von unerschütterlichem Glauben („*Fides intrepida*“) und bewundernswertem Starkmut. Dem Katholizismus wies er den Weg zur Aktion, zum Angriff, zur Eroberung. In den Bedrängnissen der Gegenwart ein Führer zu Christus, erweiterte er die religiöse Defensive zu einer kraftvollen, zielsicheren Offensive gegen den Laizismus, der den religiösen Einfluß auf den verschiedenen Kulturgebieten immer mehr verdrängt hatte.

Kennzeichnend für die weltumfassende Hirtensorge und Hirtenliebe Pius' XI. war seine *erste Radioansprache* am 12. Februar 1931, dem 9. Jahrestage seiner Krönung, beginnend mit folgender Anrede an die sichtbare Welt: „Durch Gottes unerforschlichen Ratschluß sind Wir Nachfolger des Fürsten der Apostel, deren Lehr- und Predigtauftrag nach Gottes Befehl sich auf alle Völker und die gesamte Schöpfung erstreckt (Mt 28, 19; Mk 16, 15). So wenden Wir Uns zuerst an das ganze All und an alle, indem Wir mit der Heiligen Schrift sprechen: ‚Höret, ihr Himmel, was ich sage, es höre die Erde die Worte meines Mundes‘ (Dt 33, 1). ‚Höret das, alle Völker, vernehmet es mit eurem Ohr, alle, die ihr den Erdkreis bewohnt, reich und arm‘ (Ps 48, 1). ‚Höret, ihr Inseln, und horchet auf, ihr Völker in der Ferne‘ (Is 49, 1).“ — Es folgten Worte zu Gottes Ehre, Worte des Dankes. Sodann wandte sich der Papst an die Katholiken, die Hierarchie, die Ordensleute, die Missionäre, die Gläubigen, die Ungläubigen und Getrennten, die Regierenden, die Untergebenen, die Reichen, die Armen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Betrübten und Verfolgten. Die Schlußstelle an die Letztgenannten lautet: „Wir wenden Uns nun an euch, und zwar am Schlusse, aber doch als erste in Unseren Gedanken und in Unserem Herzen, die ihr in Not und Schmerzen, in Kummer und Sorgen seid, besonders aber an jene, die unter den Feinden Gottes und der menschlichen Gesellschaft leiden. Wir beten für euch und helfen euch, soviel Wir können, und empfehlen euch der Liebe aller. Im Namen Dessen, dessen Stelle Wir vertreten, sagen Wir euch: ‚Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken‘.“

Eine Idee beherrschte das Pontifikat des elften Pius, des Papstes der inneren kirchlichen Erneuerung: *Das Königtum Christi*, die Herrschaft der christlichen Grundsätze in allen Lebensbezirken. Ende 1925 setzte er das Fest Jesu Christi des Königs ein. — Gleich in seinem ersten Weltrundschreiben vom 23. Dezember 1922 sprach Pius XI. den großen Leitgedanken seiner Bestrebungen aus, den Gedanken der *Katholischen Aktion*, in dem ein altchristlicher Gedanke wieder auflebte. „Alle lebendigen Kräfte der Katholiken“, heißt es da, „sind zu sammeln, um mit allen erlaubten und gesetzlichen Mitteln die unchristliche Kultur, sofern hier das Wort Kultur überhaupt angebracht ist, zu bekämpfen.“ Die Katholische Aktion ist Teilnahme der Laien am hierarchischen

Apostolat. Alle wurden aufgerufen, sich am Apostelamt der Bischöfe zu beteiligen, in planvoller, rein religiöser Arbeit mit vereinten Kräften zur Verbreitung der Herrschaft Christi beizutragen; also gleichsam Missionierung des Laienmilieus durch den Laien, des Berufsmilieus durch den Berufs- und Arbeitsgenossen.

Pius XI., der gleich Pius X. einen ganz realen, wirklichkeitsnahen Sinn für die Bedürfnisse pastoraler Fürsorge besaß, hat in *dreißig Enzykliken* der zu theozentrischem Aktivismus aufgeforderten Welt die Mittel und Wege gezeigt. Gnade und Segen von oben werden verbürgt durch die *Weihe der Familien an das Herz Jesu* (Enzyklika „Miserentissimus Redemptor“ vom 8. Mai 1928). Immer wieder betonte der Pontifex die Notwendigkeit der Selbstheiligung. Als Hauptmittel dazu, wie überhaupt zur geistigen Wiedergeburt der christlichen Gesellschaft, werden in der Enzyklika „Mens nostra“ vom 20. Dezember 1929 die *geistlichen Exerzitien* nachdrücklich empfohlen. — Da das Königtum Christi am hellsten in den Heiligen erstrahlt, legte Pius XI. großen Wert darauf, in einer Zeit der Not und religiösen Dekadenz die Menschheit in den Gottesgarten der *Heiligen* zu führen. Kaum ein anderes Pontifikat hat so viele Beatifikationen und Kanonisationen gebracht. Gehaltvolle Rundschreiben galten verschiedenen großen Heiligen. — In der Enzyklika über *christliche Jugenderziehung* (31. Dezember 1929) stellte der Papst die Richtlinien für die katholische Jugendbewegung auf und beleuchtete die modernen Erziehungsfragen. — Nur auf dem Boden einer gesunden katholischen Ehe kann eine echt christliche Erziehung gedeihen. Ein eigenes Lehrschreiben („Casti connubii“ vom 31. Dezember 1930) widmete der Heilige Vater dem Wesen der christlichen *Ehe und Familie*. Da werden alle Irrtümer und Verfehlungen auf diesem Gebiet, Quellen namenlosen physischen und geistigen Elendes, aufgedeckt und ihre Abstellung gefordert. Wollen die Menschen und Völker leben, so muß die christliche Auffassung der Ehe wieder mehr zur Geltung kommen, müssen Ehe und Familie wieder heilig gehalten werden. Die Enzykliken über die christliche Jugenderziehung und über die Ehe werden weiterleben, auch wenn Pius XI. längst im Grabe ruht. — Desgleichen wird die herrliche Enzyklika über das *katholische Priestertum* („Ad catholici sacerdotii fastigium“, 20. Dezember 1935) ein Markstein im glorreichen Pontifikat eines der größten Päpste bleiben. Vorher war die Apostolische Konstitution „Deus

scientiarum Dominus“ (24. Mai 1931) hauptsächlich erlassen worden, um Bildung und Wissen der Priester zu erweitern und zu heben. Ein eigenes Rundschreiben über die Erhabenheit des katholischen Priestertums und seine göttliche Sendung in der Welt schien besonders angebracht beim Abschluß des Jahres, in dem das Eucharistische und Marianische Triduum zu Lourdes gefeiert wurde.

Von unsterblicher Bedeutung ist auch das Rundschreiben „*Quadragesimo anno*“ über die *gesellschaftliche Ordnung*, ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der frohen Botschaft, das 1931 erlassen wurde, nach dem Wort des Papstes selbst „zugleich eine Erinnerung und eine Fortsetzung der Enzyklika „*Rerum novarum*“. Es handelt sich aber um mehr, um die Magna charta der sozialen Frage, das soziale Evangelium des 20. Jahrhunderts, das die Grundlagen einer neuen und gerechteren Gesellschaftsordnung und einer besseren Verteilung der Erdengüter festlegte. Die Welt horchte auf und Pius XI. hatte die Freude, vielfach seine Lehre in die Wirklichkeit übersetzt zu sehen. Es ist gar nicht abzuschätzen, was der Papst durch dieses Rundschreiben für die soziale Befriedung und zugleich gegen den Kommunismus und für die Kultur und Zivilisation geleistet hat. — In den großen Kundgebungen Pius' XI. offenbarte sich fortschreitende Einstellung der Kirche auf die Zeitlage. Immer wieder sah er sich genötigt, gegenüber den herrschenden Übeln an die katholische Christenheit Mahnworte zu richten, die jedoch über das Kirchliche und rein Seelische hinaus Welt und Leben beeinflussen sollten. Mit dem Rundschreiben „*Nova impendet*“ (2. Oktober 1931) rief der soziale Papst die Katholiken und überhaupt alle Gutgesinnten zu einem Kreuzzug der Liebe und Hilfeleistung auf behufs Milderung der verderblichen Folgen der Wirtschaftskrise. Allgemein war die bewundernswerte Opferfreudigkeit, die darauf in Tätigkeit trat. Als aber die Not zunahm und beinahe in allen Ländern die Zahl der Arbeitslosen wuchs, fühlte sich der Papst neuerdings gedrängt, die gesamte Menschheitsfamilie zu mahnen, sich mit aller Kraft den gegenwärtigen Übeln und den noch schlimmeren, die ihr drohen, entgegenzustellen. Dies tat er mit der Enzyklika „*Caritate Christi compulsi*“ (3. Mai 1932) über die Wirtschaftskrise.

Dem hochseligen Pius XI. verdankt das *Missionswesen* einen gewaltigen Aufschwung. Man denke nur an

die erste internationale Missionsausstellung von 1925, an die Gründung des überaus reichhaltigen Missionsmuseums im Lateran, an das Rundschreiben „*Rerum Ecclesiae*“ (28. Februar 1926) über die Förderung der Missionen und an andere Hinweise des Papstes auf die Wichtigkeit der Weltmission. Er hat den farbigen Rassen Zutritt zum Priestertum und zum Episkopat verschafft, hat auch persönlich Angehörigen von solchen die Bischofsweihe erteilt. Neben den heiligen Franz Xaver stellte er die heilige Theresia vom Kinde Jesu als Patronin aller Missionen.

So sehr Pius XI. auch die *Einheit der christlichen Kirche* am Herzen lag und so groß sein Entgegenkommen war, hat er doch klar und entschieden vor den Gefahren eines verschwommenen „Panchristentums“ ohne feste Glaubensgrundlage gewarnt. Die Union der getrennten orientalischen Kirchen mit Rom wollte er auf religiös-wissenschaftlichem Wege anbahnen. Führende Richtlinien zu einer richtigen Erkenntnis der Geschichte und der berechtigten Eigenarten jener Völker gab er im Rundschreiben „*Rerum Orientalium*“ über Förderung der Orientkunde (8. September 1928). Er hat dafür gesorgt, daß es an tüchtigen Missionären für das unter den furchtbaren Schlägen des Bolschewismus religiös und kulturell darniederliegende Riesenreich Rußland nicht fehlen wird, wenn einmal dort eine Wendung kommt. Für die künftigen Apostel Rußlands errichtete er auf dem Esquilin das „Pontificium Seminarium Russicum“.

Überhaupt hat Pius XI. sich um die *Pflege der Wissenschaft* unsterbliche Verdienste erworben. Er förderte in jeder Weise die höheren Studien, rief das Archäologische Institut als Hochschule der Christlichen Altertumskunde ins Leben, vereinigte 1928 die Gregoriana mit dem Biblischen und Orientalischen Institut zu einer Universität, führte den Neubau der Gregorianischen Hochschule durch und ermöglichte es, daß andere Kollegien in neue, zweckentsprechende Gebäude verlegt wurden. Er, der als nimmermüder Geschichtsforscher eine lange Reihe gediegener Schriften verfaßt hatte, machte die Päpstliche Akademie der Wissenschaften zu einer imponierenden Körperschaft von Gelehrten aus aller Welt, unter denen auch Nichtkatholiken die Ehre der Mitgliedschaft hochschätzen. Am 18. Dezember 1938, bei Eröffnung des dritten Jahres dieser Akademie, sprach Pius XI. während fünfzig Minuten. Nachher sagte sein Leibarzt Dr. Milani: „Das ist phänomenal. Die medi-

zinische Wissenschaft weiß keine Erklärung für die Tatsache, daß ein Mann in diesem Gesundheitszustand Ansprachen halten kann, wie es der Heilige Vater soeben getan hat.“ — Für die vatikanische Gemäldesammlung ließ er von L. Beltrami einen Neubau schaffen, nach Anlage und Inneneinrichtung eine der zweckentsprechendsten Pinakotheken. Die päpstliche Rede bei der feierlichen Eröffnung am 27. Oktober 1932 war hochbedeutungsvoll, insbesondere in der zweiten Hälfte, die der Reinhaltung der religiösen Kunst von moderner Verzerrung galt. Für die Förderung der katholischen Presse tat er ungemein viel, wie auch zur Hebung des Kinos. Pius XI. war seit Jahrhunderten wiederum der erste Papst, der die deutsche Sprache und Kultur beherrschte. Wie er selber gelegentlich äußerte, lag die „Theol.-prakt. Quartalschrift“ oft auf seinem Schreibtisch und er griff gerne darnach.

Dem weitschauenden Lenker der Weltkirche, der achtzehn Konkordate abschließen konnte,¹⁾ Könige und Staatsmänner, wie zuletzt noch den britischen Ministerpräsidenten Chamberlain und den Außenminister Lord Halifax, empfangend, blieben auch schwere Sorgen, bittere Enttäuschungen und Verkennung seiner Absichten nicht erspart. Wenn, wie in Rußland, Mexiko und Spanien, die Gewissensfreiheit niedergetreten wurde, brandmarkte der Pontifex, in Erfüllung seiner Heilsmission, in eindrucksmächtigen Rundschreiben, z. B. über den Bolschewismus, das schändliche Unrecht.

In den Fußstapfen Benedikts XV. wandelnd, hat Pius XI. unablässig den *Friedensgedanken* hochgehalten. Verständigung und Versöhnung der Völker hatten keinen aufrichtigeren, zielbewußteren Wortführer als ihn. Sein Bemühen um den Frieden kam vor allem in seinen Ansprachen und gelegentlich in direkten Vorschlägen zum Ausdruck. Nach seinen Weisungen entwickelten die päpstlichen Vertretungen in der ganzen Welt eine fieberhafte Tätigkeit. Eine förmliche Weltfriedensbewegung bildete sich unter seiner Führung. In den ersten Monaten des Jahres 1938 plante der Statthalter Christi, des Friedensfürsten, eine internationale Friedenskonferenz. In Spanien wollte er wiederholt vermitteln; leider wurde seine Aktion vereitelt. Er hat unter allen Umständen ge-

¹⁾ Das größte Ereignis im Pontifikate des heimgegangenen Papstes war ohne Zweifel der Abschluß der Lateranverträge und die Lösung der Römischen Frage. Vgl. dazu die „Kirchlichen Zeitläufe“ in diesem Heft, S. 336 ff.

halten, was er bereits in seinem ersten Rundschreiben „Ubi Arcano“ versprochen hatte: „Dem Werk des Wiederaufbaues der christlichen Gemeinschaft und des christlichen Friedens werden Wir alle Lebenskräfte widmen, die Uns der Herr in Seiner Güte schenken wird.“

Die ergreifende *Friedensbotschaft*, die Pius XI. am Abend des 29. September 1938 aus Castel Gandolfo durch den Rundfunk an die Welt gerichtet hat, ist noch in aller Erinnerung. Der Papst bot damals Gott für die Erhaltung des Friedens das eigene Leben an.²⁾

Der allgemein befürchtete Krieg kam nicht zum Ausbruch. Doch seit jenem Tage verschlimmerte sich der Gesundheitszustand des Pontifex, wenn auch der zähe, unbeugsame Wille seine Kräfte zu verdoppeln schien. Manchmal spielte er auf seinen nahen Heimgang an. Am 24. Dezember 1938 schloß er seine Ansprache an das Kardinalskollegium mit der Erneuerung seines Opfers: „Wir haben Unser nunmehr altes Leben für den Frieden und die Wohlfahrt der Völker aufgeopfert. Wir opfern es aufs neue auf, damit der innere Friede, der Friede der Seelen und der Gewissen und das blühende Wohlergehen dieses Italien erhalten bleiben, das unter allen Uns teuren Völkern Uns am teuersten ist, so wie auch Jesus, der Leiden und Tod für das Menschengeschlecht auf sich nahm, Sein Vaterland besonders teuer war.“ Menschlich gesprochen, darf man wohl glauben, daß das hochsinnige Opfer des Friedenspapstes vom Herrn über Leben und Tod angenommen wurde.

Der nun in die ewige Herrlichkeit eingegangene Papst Pius XI. nannte sich mit Vorliebe den *gemeinsamen Vater* aller Katholiken. Sicher hat keiner seiner 260 Vorgänger so viele Menschen aus den verschiedensten Ländern des Erdkreises empfangen und mit väterlichen Worten begrüßt und beglückt wie er. Das gilt insbesondere vom Jubiläumsjahr 1925 und von jenem der Erlösung 1933, in welchem ungezählte Katholiken aus aller Welt Gelegenheit hatten, den Statthalter Christi in der ganzen Majestät seines erhabenen Amtes in den großen Basiliken zu schauen, was seit 1825 nicht mehr der Fall gewesen war. Er war eine Herrschernatur, dabei ganz Güte, freilich ohne Weichheit oder Sentimentalität, die er scheute. Seine Güte fand ihre Ergänzung in seinem Starkmut. Dieser charakterstarke Mensch, dieser edle Priester und Bischof war das Muster eines wahrhaft würdigen Nachfolgers Petri.

²⁾ Vgl. die „Kirchlichen Zeitläufe“ im 1. Heft/1939, S. 157 f.